

Ist aber jemand reich / nach dem wird alles fragen/  
 Ja hätte er in Paris gleich Liberey getragen/  
 Und wüßte selber nicht / wie recht sein Name sey/  
 Ein Schmeichler steht ihm bald mit hundert Ahnen  
 bey/

Und wird ihm / wer er ist / aus den Geschichten lehren.  
 Auf Dangeau! den Verdienst und Glück für andern  
 ehren/

Der du des Hofes Meer so flüglich durchgespürt/  
 Daß deine Tugend nie die Klippen hat berührt.  
 Dich hat des Königs Huld zu einem Stand geruffen/  
 Da du ihn täglich siehst auf neuen Sieges-Stuffen;  
 Und wie was göttliches / das ihm ist eingeprägt /  
 Mehr als der Lilgen Glanz an ihm zu schimmern  
 pflegt.

Wie ers verächtlich hält / wann andre Majestäten  
 Vor ihrer Uppiigkeit im Purpur nicht erröthen;  
 Wie er die träge Lust für eine Bürde schätzt;  
 Dem wanckelbaren Glück durch Klugheit Gränzen  
 setzt;

Und sich sein Wohlergehn mit eignen Händen bauet;  
 So daß der Erden Creyß an ihm ein Muster schauet/  
 Wie man soll König seyn; Auf! sag ich / sey bemüht/  
 Wenn dein rechtschaffner Muth den Ruhm zum  
 Zweck erstrebt/

Wie du durch treuen Dienst / und tapfferes Beginnen/  
 Magst deines Herren Herz je mehr und mehr gewinnen/  
 Und zeig ihm: daß er heut noch Unterthanen find/  
 Die solches Königes / wie er ist / würdig sind.

Aus der 17. Epistel des Horatii  
 I. Buchs.

**W**enn du den Morgen = Schlaf nicht willig laßst  
 verlassen/  
 Und ungedultig wirst/ wenn sich auf allen Strassen/  
 Ein